

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 11 (1907)

Artikel: Aus dem Volkliederschatz der deutschen Schweiz
Autor: [s.n.]
Kapitel: Kanton Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Ihr Menschen, kommt auch allzumal
In diesen Stall
Und seht, was Gott getrieben hat
Aus Himmels Saal.
Die Sünd, die bindt den starken Heiland mein
In arme, schlechte Windelein.

Bremgarten. Mitg. v. Herrn Rud. Werder, Katechet, in Luzern.

10. Einige Vierzeiler.

(Stümpli, Schwänzli, Gassehauerli, Lumpeliedli.)

Hütt nit hei und morn nit hei,
Es git e langi Wuche;
Wenn i main, i ligg im Bett,
So lig i näbet usse.

Mi Schatz isch e schöne,
Er schönnet no vil,
Er schönnet und schönnet,
Bis en niemert me will.

Mi Schatz isch e Schuester,
Het's Truckli voll Zwäck,
Jetzt liebt er eine Andere,
Jetzt han i mi Dräck.

Mi Schatz isch chridewiss,
Het grossi Ohre,
Het Lüs wie Fledermüs
Und Flöh wie Bohne.

Zuem Schätzeli bin i gfahre
Mit Schiff und Ruedér
Zuem Schätzeli gang i nümme
Es ischt en Luedér.

Wenn i emol es Schätzeli ha,
Will-em's ordeli mache,
Leg em e schöne Kummet a
Und fahre mit em z'Acher.

Det obe-n-uff em Bergli,
Wo de Kucker schön singt,
Tanzet de Waldbrueder
Mit 's Chupferschmid's Chind.

'S isch no ni lang, sit's gschneielet het;
Die Baimli sinn no wiss,
I han emol es Schätzeli gha,
I wett, es wär no mi's.

Lueg use wie's rägnet,
Lueg use wie's schneit,
Lueg use wie's Schätzeli
Im Dräck umme gheit.

Jonen (Kt. Aargau). Mitgeteilt von Frl. Adele Stoecklin.

Kanton Basel.

11. Es war mal eine Jüdin.



Weib. Die hat - te ei - ne To ch - ter, zum Tod war sie be - reit.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Es war mal eine Jüdin,
Ein wunderschönees Wib,
Die hatte eine Tochter,
Zum Tod war sie bereit.</p> <p>2. „Ach Mutter, liebe Mutter,
Der Kopf tut mir so weh.
Darf ich ein wenig spazieren
An den blauen See?“</p> <p>3. „Ach Tochter, liebe Tochter,
Allein darfst du nicht gehn,
Frag' deine jüngere Schwester,
Die wird schon mit dir gehn.“</p> <p>4. „Ach Mutter, liebe Mutter,
Die Schwester ist mir zu jung,
Sie pflückt mir alle Blümelein,
Die an dem Wege sind.“</p> <p>5. „Ach Tochter, liebe Tochter,
Allein darfst du nicht gehn,
Frag deinen jüngeren Bruder,
Der wird schon mit dir gehn.“</p> <p>6. „Ach Mutter, liebe Mutter,
Der Bruder ist mir zu jung,
Er schiesst mir alle Vögelein,
Die auf den Bäumen sind.“</p> | <p>7. „Ach Tochter, liebe Tochter,
Allein darfst du nicht gehn,
Drum warte nur ein wenig,
Gleich werd' ich mit dir gehn.“</p> <p>8. Und weil die Mutter zum Vater ging,
Die Tochter ihr entkam,
Sie ging an den See spazieren,
Bis dass der Fischer kam.</p> <p>9. „Guten Tag, guten Tag, Herr Fischer,
Was tut ihr schon so früh?“
„Ich suche Ihren Geliebten,
Der gestern ertrunken im See.“</p> <p>10. Was zog sie ab vom Finger?
Ein goldenes Ringelein,
Und gab's dem lieben Fischer:
„Das soll dein Denkmal sein.“</p> <p>11. Sie hüllte sich in den Mantel,
Und sprang, und in den See:
„Ade, meine liebe Mutter,
Du strenger Vater, ade!“</p> <p>12. Es war ein Glockengeläute,
Es war ein Ach und Weh,
Es lagen tief begraben
Zwei Königskinder im See.</p> |
|--|--|

Binningen bei Basel. Aufgezeichnet von Frl. A. Keller, Basel.

12. Was nützt mir ein Rosengarten?

Was nüt-zet mir ein Ro-sen - gar - ten, wenn and - re
drin spa-zie-ren gehn? Sie pflü-cken mir die Rös-lein ab, sie pflü-cken
mir die Rös-lein ab, wo - ran ich mei - ne, wo - ran ich
mei - ne, wo - ran ich mei-ne Freu-de hab.

1. Was nützt mir ein Rosengarten,
Wenn andre drin spazieren gehn?
Sie pflücken mir die Röslein ab,
Sie pflücken mir die Röslein ab,
Woran ich meine, woran ich meine,
Woran ich meine Freude hab.

2. Was nützt mir ein schönes Mädchen,
 Wenn andre Knaben es führen zum Tanz?
 |: Sie küssen ihm die Wänglein blass, :|
 Woran ich u. s. w.

Basel. Aufgezeichnet von Fr. Rosa Göttisheim in Basel.

13. Früh, wenn die Hähne krähn.



- Früh, wenn die Häh - ne krähn, eh' die Ster - ne schwin - den,
 muss ich am Her - de stehn, und Feu - er zün - den.
- | | |
|---|--|
| 1. Früh, wenn die Hähne krähn,
Eh die Sterne schwinden,
Muss ich am Herde stehn,
Und Feuer zünden. | 2. Plötzlich da kommt es mir,
Treuloser Knabe,
Dass ich die Nacht von dir
Geträumet habe. |
|---|--|

3. Träne auf Träne rinnt
 Vom Aug' hernieder,
 Bis dass die Nacht beginnt.
 O käm' er wieder!

Gelterkinden. Aufgezeichnet von Fr. A. Keller, Basel.

14. Der Grossherzog von Baden.



- Der Gross-her-zog von Ba - den, der gros-se Po - ten - tat, wir
 sind in sei-nem Dien-ste schon ü - ber-drüs-sig satt. Die Of - fi-
 ziers sein hi - tzig, der Stab ist viel zu gross, mis'-ra - bel ist das
 Le - ben, das wer-den wir nicht los. Die los.
- | | |
|--|--|
| 1. Der Grossherzog von Baden,
Der grosse Potentat,
Wir sind in seinem Dienste
Schon überdrüssig satt.
Die Offiziers sein hitzig,
Der Stab ist viel zu gross,
Mis'rabel ist das Leben,
Das werden wir nicht los. | 2. Jetzt geht das Frühjahr an,
Da gibt's 'ne grosse Hitz,
Da müssen wir exerciren
Bis uns der Buckel schwitzt.
Da müssen wir exerciren,
Früh Morgens bis Mittag,
Und das verfluchte Leben
Das währt das ganze Jahr. |
|--|--|

- | | |
|---|---|
| <p>3. Komm ich vom Exerciren,
Muss wiederum auf die Wacht,
Kein Teufel thut mich fragen,
Ob ich gefressen hab.
Kein Branntwein in der Flaschen,
Kein weisses Brod dabei,
Muss schlechten Tabak rauchen,
Dazu noch schuldig sein.</p> <p>4. Komm ich auf die Parad',
Thu einen falschen Schritt,
So thut der Hauptmann rufen:
„Der Kerl muss aus dem Glied“
Patrontasche herunter!
Zwei Unteroffizier'
Die hau'n mir auf das Leder,
Dass ich krepire schier.</p> | <p>5. Es muss sich Niemand wundern,
Wenn einer desertirt.
Wir werden wie die Hunde
Mit Schlägen straplizirt.
Bekommt man uns dann wieder,
So hängt man uns nicht auf.
Das Kriegsgericht thut sprechen:
„Der Kerl muss Gassen lauf'n.“</p> <p>6. Und wenn ich Gassen lauf,
So spielt man mir auf
Mit Trommeln und Trompeten,
Dann geht es wacker drauf.
Alsdann da wird gehauen,
Musketier und Grenadier;
Der eine hat's Bedauern,
Der andere gönnt es mir.</p> <p>7. Und wenn wir werden alt:
Wo wenden wir uns hin?
Die G'sundheit ist vorüber,
Die Kräfte sind dahin.
Alsdann da wird es heissen:
Kein Vogel und kein Nest!
Geh, Alter, nimm dein Schnappsack,
Soldat bist du gewest.</p> |
|---|---|

Basel. Mitg. von Herrn P. E. Thurneysen †; Mel. notiert
von E. Hoffmann-Krayer, Basel.

15. Wächterruf.

Hört ihr Herrn und lasst euch sa-gen: un-sre Glock' hat
neun ge-schla-gen. Neun un-dank-bar blie-ben sind: Fleuch den Un-dank,
Men-schen-kind! Men-schen-wa-chen kann nichts nützen, Gott muss wachen,
Gott muss schütz-en, Herr, durch dei - ne Lieb' und Macht



1. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsre Glock' hat Neun geschlagen.
Neun undankbar blieben sind:
Fleuch den Undank, Menschenkind,
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muss wachen, Gott muss schützen,
Herr! durch deine Lieb und Macht
Schenk' uns eine gute Nacht.
2. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsere Glock' hat Zehn geschlagen.
Zehn Gebot' schärft Gott uns ein.
Lehr uns, Herr, gehorsam sein.
Menschenwachen u. s. w.
3. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsre Glock' hat Elf geschlagen,
Nur Elf Jünger blieben treu,
Einer war voll Heuchelei.
Menschenwachen u. s. w.
4. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsre Glock' hat Zwölf geschlagen,
Zwölf Uhr ist das Ziel der Zeit,
Gieb uns, Herr, Beständigkeit.
Menschenwachen u. s. w.
5. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsre Glock' hat Eins geschlagen,
Eins ist noth; du treuer Gott,
Schenk' uns einen sel'gen Tod.
Menschenwachen u. s. w.
6. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen:
Unsre Glock' hat Zwei geschlagen,
Zwei Weg' hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten führe mich.
Menschenwachen u. s. w.
7. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen,
Unsre Glock' hat Drei geschlagen,
Dreifach ist was heilig heisst:
Vater, Sohn und heil'ger Geist.
Menschenwachen u. s. w.
8. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen:
Unsre Glock' hat Vier geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld.
Mensch! wie ist dein Herz bestellt?
Menschenwachen u. s. w.

9. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen:
 Unsre Glock' hat Fünf geschlagen.
 Die Fünf Wunden unsres Herrn
 Leuchten wie der Morgenstern.
 Menschenwachen kann nichts nützen;
 Gott muss wachen, Gott muss schützen,
 Herr, durch deine Lieb und Macht
 Werd' auch dieser Tag vollbracht.

Notiert u. mitg. von Herrn Hans Christ-Merian, Basel.

Kanton Bern.

16. Es wott es Mägedli früe ufstah.



Es wott es Mä - ge - dli früe uf - stah drei Stün - de - li vor - em
 Tag. Und es wott i grü - ne Wald u - se - gah, ga brä - che Fram -
 bee - re - li ab. Und es wott i grü - ne Wald u - se - gah, gah
 brä - che Fram - bee - re - li ab.

1. Es wott es Mägedli früe ufstah
 Drei Stündeli vor-em Tag,
 Es wott i grüne Wald use gah,
 Ga bräche Frambeereli ab.
2. Und wi-n es i grüne Wald use chunt,
 Begägnnet im ds Jegerli's Chnächt:
 „Chlys Meiteli, gang us em Walde,
 Das Stähle-n isch gar nid rächt“.
3. „Ha dir no nüt gestole,
 Ha dir no nüt genoh,
 Dä Wäg füert us em Walde,
 Dämsälbe gange-n i na“.
4. Und als es wyter i Wald yne kam,
 Begägnnet im ds Jegerli's Suhn:
 „Chlys Meiteli, sitz nider im Walde,
 Brich ab es Schöübeli voll.“